

Predigt im Abiturgottesdienst an der Heimschule Kloster Wald

21.06.2015

**Thema: Wald Disney –
ein Märchen geht zu Ende, ein (n)Neues beginnt
Predigttext: Psalm 74,12-22a**

Liebe Abiturientinnen mit Euren Familien und Freunden,
liebe Schwestern,
liebe Erzieherinnen, liebe Meisterinnen und Meister,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Festgemeinde,

wer von Euch war jetzt eigentlich Arielle?
Also die, die gerne mal abtauchte.
Wer war Schneewittchen?
Also die, die den anderen vom Tellerchen aß?
Und wer war Cinderella, beziehungsweise Aschenputtel?
Also die mit den Schuhproblemen?

Ich bin noch mal um den Weiher gegangen.
Er lag glatt und in ihm spiegelte sich das Kloster.
Ich habe mich gefragt, ob es das war, was Euch zu Eurem Abi-Motto
bewegt hat.
Diese fast märchenhafte Kulisse für Eure Schulzeit.
Dieses Disneyland Wald.

Oder war es das Andere, was ich sah?
In der Vogelnestschaukel spielten Viertklässlerinnen.
Quer über den Weiher hörte ich sie lachen und rufen.
Vielleicht entstanden da gerade Märchen- und Mädchenfreundschaften
fürs Leben.
War das Euer persönliches Wald Disney?

Oder ist es doch das, dass Ihr hier sitzt?
Dass Ihr, wie der Held im Märchen, schwere Prüfungen bestehen und
Rätsel lösen musstet.
Dass Ihr mit guten und bösen Mächten zurechtkommen musstet.
Dass Ihr die Prüfungen bestanden habt und alles gut ausgegangen ist?

Ich habe mich auch gefragt, ob Ihr nur wegen des schönen Wortspiels
mit Wald und Walt auf die Märchenversionen von Walt Disney
angesprungen seid.

Oder ob Ihr auch mit den nicht jugendfreien Urversionen der Märchen Schwierigkeiten hattet – und deshalb auf Walt angesprungen seid.

Walt Disney lässt bei Cinderella die Schlusszzene von Aschenputtel weg, wo bei den Gebrüdern Grimm die Täubchen nochmals auftauchen und den bösen Schwestern die Augen auspicken.

Nein, bei Walt Disney wird das Böse am Ende jugendfrei bestraft. Und für die anderen, die Guten, den Helden, die vermeintlich Schwachen, geht die Sache gut aus.

Ich erinnere mich an die Predigt einer früheren Mitstudentin. In der Predigt ging es um das kommende Friedensreich des Messias. Und sie schilderte in der Predigt, wie sie ihren kleinen Nichten eines Abends babysittend das Märchen vom Wolf und den sieben Geißlein vorlas.

Und sie erzählte, wie sich die Ältere im Moment höchster Anspannung nicht mehr halten konnte.

Der Wolf hatte gerade die sechs anderen Geißlein verschlungen und das Kleinste saß furchtsam im Uhrenkasten.

Da brach es aus dem Mädchen heraus – mehr zu sich als zur Erzählerin sagte sie: „Das geht gut aus!“

„Das geht gut aus.“

Das war keine Behauptung.

Kein Wissen um das eigentliche Ende des Märchens.

„Das geht gut aus“, war der Satz, den das kleine Mädchen vor sich hinsagte, um die Geschichte zu ertragen.

Eine leise Zuversicht.

Eine Hoffnung in höchst kritischer Situation.

Ein sich selber Mut machen.

„Das geht gut aus.“

Märchen gehen gut aus.

Für die Heldinnen und Helden, die oft schwach sind.

Oder die jüngsten.

Oder die scheinbar Unscheinbaren.

Und manchmal werden die noch zu Rettern für die anderen.

Heute ist das Märchen Wald für Euch gut ausgegangen.

Aber vielleicht musstet Ihr Euch diesen oder einen ähnlichen Satz in den zurückliegenden Schuljahren auch immer wieder selbst sagen.

Um eine leise Zuversicht am Leben zu halten.

Um in höchst kritischer Situation die Hoffnung zu nähren.
Um Euch selber Mut zu machen.

So finde ich es einen höchst versöhnlichen Abschluss, wenn Ihr im Rückblick sagen könnt: Wald Disney – Ein Märchen geht zu Ende.
Denn das heißt:
„Es ist gut ausgegangen.“

Liebe Abiturientinnen,
liebe Festgemeinde,
„Wald Disney - Ein Märchen geht zu Ende, ein neues beginnt“
Das Motto hat einen zweiten Teil.
Der gute Ausgang gibt Kraft für das, was kommt.
Für das nächste Märchen.
Für die nächsten Rätsel, Prüfungen und Proben.
Für die nächsten Begegnungen mit guten und bösen Mächten.

Auf den ersten Blick ist das stimmig.
Aus positiven Erfahrungen Zuversicht für die Zukunft schöpfen.
Aber wie lange funktioniert das Leben noch im Prinzessinnenmodus?

Anders gesagt:
Märchen erzählen von den Schwierigkeiten erwachsen zu werden.
Vom Glück es zu schaffen.
Von den Tricks, die einem dabei helfen.
Von guten Begleiterinnen und Begleitern.
Von Wünschen, die man frei hat.
Von Verwandlungen.
Von hilfreichen Begegnungen und glücklichen Zufällen.
Von Freundschaften und Lebensweisheiten.

Aber irgendwann ist die Prinzessin erwachsen.
Aber damit endet das Märchen.

Gut, vielleicht kommt ja noch der strahlende Prinz auf dem stolzen Schimmel.
Aber dann ist möglicherweise wirklich Schluss.
Außer man bereitet sich schon auf die künftige Rolle als böse Fee vor.

Ich habe mir für diese Predigt erlaubt, Euer Motto mit einem Schreibfehler zu denken.
Ich möchte Neues groß schreiben.
Ich glaube, das ist christlich.

Klein geschrieben heißt „ein neues beginnt“: ein neues Märchen beginnt. Groß geschrieben heißt „ein Neues beginnt“ – etwas anderes, ganz Neues, beginnt.

So wie es am Ende der Bibel heißt: Das Alte ist vergangen – ein Neues ist geworden.

Nun fängt für Euch heute kein neues Leben an.

Viele von Euch bleiben auch hier, um die Werkstattausbildung fortzusetzen.

Und auch für die, die studieren oder anderswo eine Ausbildung machen, bleiben viele Dinge wie gehabt.

Freunde und Kontakte.

Das Lernen und das Sich-bemühen-Müssen.

Der Wechsel von Party und Pflicht.

Trotzdem wird Euch das immer bewusster werden, was bisher in den Märchen auch schon immer irritiert hat:

Dass es Störfaktoren gibt.

Figuren zum Beispiel, die der Entwicklung im Wege stehen: die berühmte böse Fee.

Oder Schicksalsschläge, die die Hauptfigur treffen.

Oder fremde Mächte, die einem im Wege stehen.

Und ihr werdet die Erfahrung machen, dass die böse Fee am Ende oft überlebt.

Und dass Schicksalsschläge nicht durch einen Trick ausgehebelt werden können.

Und wenn Dir das Leben Zitronen gibt, wirst Du es auch nicht immer schaffen, Limonade draus zu machen.

Anders gesagt:

Zum Erwachsenwerden gehört die bittere Erfahrung, dass das Gute nicht immer siegt.

Die Pointe ist nun aber, dass die Mädchen- und Märchenzeit nicht verloren ist.

Sie geht zwar nicht eins zu eins in das Erwachsenenalter über.

Trotzdem könnt Ihr aus positiven Erfahrungen Zuversicht für die Zukunft schöpfen.

Es findet nämlich eine Transformation statt.

Die Mädchen- und Märchenerfahrungen bekommen eine neue Form.

Eine, die den bitteren Erfahrungen die positiven entgegenzuhalten lernt.

Es gibt einen Psalm in der Bibel, der zeigt, wie diese Verwandlung funktioniert.

Der Psalmbeter macht schlimme Erfahrungen.

Seine geordnete Welt bricht zusammen.

Er erlebt, wie die Gerechtigkeit mit den Füßen getreten wird.

Wie Terrorismus Heiligtümer zerstört.

Und wie Gott nicht eingreift.

Und was macht er?

Er erinnert sich an die märchenhaften und mythischen Erfahrungen aus der Kindheit Israels.

Die hält er Gott vor.

Und dann verlässt er den Märchenmodus.

Er klagt aufgrund dieser guten Erfahrungen Gottes Verantwortlichkeit ein.

Er will aus positiven Erfahrungen Zuversicht für die Zukunft schöpfen können – und er behaftet Gott dabei.

Psalm 74

12 Gott, seit uralter Zeit bist du unser König, du hast gewaltige Taten auf der Erde vollbracht!

13 Mit deiner Macht hast du das Meer gespalten und den Seeschlangen die Schädel zertrümmert.

14 Dem Drachen hast du die Köpfe abgeschlagen und ihn den wilden Tieren zum Fraß gegeben.

15 Du hast Quellen und Bäche sprudeln lassen und mächtige Ströme zum Versiegen gebracht.

16 Der Tag gehört dir und auch die Nacht, Sonne und Mond hast du an ihren Platz gestellt.

17 Du hast alle Gebiete der Erde abgegrenzt, Sommer und Winter hast du gemacht.

18 Herr, höre doch, wie unsere Feinde dich verhöhnen! Sie missachten dich und lästern deinen Namen.

19 Gib dein hilfloses Volk nicht diesen Räubern preis! Wir werden unterdrückt; lass uns nicht endlos leiden!

20 Denk an deinen Bund mit uns! Alle versteckten Winkel im Land sind voll von Verbrechen und Gewalttat.

21 Enttäusche die Verfolgten nicht; rette die Armen und Unterdrückten, damit sie dich preisen!

22 Steh auf, Gott! Es geht um deine Sache, verschaff dir Recht!

Liebe Abiturientinnen,

„ein Märchen geht zu Ende, ein Neues beginnt“.

Das Neue ist in diesem Psalm eine reife Verwandlung.
Eine, die an Gott als Retter in der Not festhält.
Obwohl es in der Welt wenig märchenhaft zugeht.
Eine neue Haltung von freien Menschen, die Gott an seine Macht und
Wohltaten erinnern.
An seine Verantwortung, weil sie aus positiven Erfahrungen Zuversicht
für die Zukunft schöpfen wollen.
Es wird kein guter Ausgang erträumt.
Er wird von Gott eingefordert.
Die guten Erfahrungen von früher sollen in der Gegenwart neue Kraft
entfalten.

Aber das Neue, das beginnt, ist nicht nur der mündige Umgang freier
Menschen mit Gott in Klage und Lob, Erinnerung und Dank.

Es ist auch der mündige und verantwortliche Umgang freier Menschen
mit der Welt und mit sich selber.
Es geht um das, was Ihr mit Euch jetzt anfangen werdet und wie Ihr
Euch in diese Gesellschaft und diese Welt einbringt.
Wofür ihr Verantwortung übernehmt.
Wo Ihr Euch für Gerechtigkeit einsetzt.
Wo Ihr die Schwachen schützt und stützt.
Wo Ihr der Unterdrückung widersprecht.
Wo Ihr die Freiheit fördert.

Ihr könnt aus den positiven Erfahrungen, die ihr hier in Wald Disney
gemacht habt, Zuversicht für die Zukunft schöpfen.

Und wenn Ihr der Ansicht seid, dass Gott an Euren positiven
Erfahrungen wesentlichen Anteil hatte, dann dürft Ihr auch seine
Unterstützung für Euch einfordern und seine Begleitung für Euer Tun
erbitten.

Ja, etwas Neues beginnt heute.
Vielleicht kein neues Märchen.
Aber vielleicht eine wahre Geschichte.
Und vielleicht sogar doch eine, die gut ausgeht.

Amen.